

Kursdokumentation

FHP goes tiny –

Nutzungsszenarien für das FHP Mobil
als Schaufenster der Hochschule

FH;P

Fachhochschule Potsdam
University of
Applied Sciences



Interflex

Dozentinnen: Dr. Katharina Krüth & Julia Ullrich
FH Potsdam, WiSe 2020 / 21



1	Das Projekt	5
	Das FHP Mobil – ein Schaufenster der Hochschule	
2	Das Format	8
	Interflex – ein interdisziplinäres Lehrformat	
3	Der Kurs	11
	FHP goes tiny	
4	Die Ergebnisse	15
	5 Nutzungsszenarien für das FHP Mobil	
	→ Dauer- und Wechselausstellung am Tempelhofer Feld	17
	→ Hochschulinformationstag am Standort Breite Straße	23
	→ Messestand für Studieninteressierte	29
	→ FHP für alle am Standort Luisenplatz	35
	→ FHP Mobil goes barrierearm	43
5	Fazit	49
6	Quellen	52

Autorinnen:

Dr. Katharina Krüth, Julia Ullrich

Teilnehmer*innen:

Lucie Baguelin, Yannick Casper, Jade Dossemont, Richard Göbler, Henriette Greßler, Eva Maria Großmann, Stefanie Grützner, Jeremy Janowski, Yasin Kouanda, Jannes Kuske, Klara Lange, Marianne Laugero, Laura Link, Fenja Mundry, Vincent Peter, Armin Przywara, René Rossa, Leonie Schatter, Coline Simoncelli, Yana Stoeva, Charlotte Torchalla



1

Das Projekt

Das FHP Mobil – ein Schaufenster der Hochschule

In der Forschung werden laufend neue Ideen entwickelt, die für die Gesellschaft von Nutzen sein können. Um wissenschaftliche Erkenntnisse und Know-how aus der FHP in die Region zu bringen, gibt es seit Mai 2021 das FHP Mobil. In Form eines *Tiny House* auf Rädern ist das FHP Mobil als Schaufenster der Hochschule in der gesamten Region Berlin-Brandenburg und darüber hinaus unterwegs und macht an wechselnden Orten Wissen aus der FHP für potenzielle Transferpartner*innen, die Zivilgesellschaft sowie Akteur*innen aus Politik, Bildung, Wirtschaft und Kultur zugänglich.

In wechselnden Ausstellungen und Präsentationen sowie in Veranstaltungen wird im FHP Mobil eine Vielfalt an Projektergebnissen und Themen der Fachhochschule Potsdam präsentiert, quer durch alle Fachbereiche und Institute. Auf seiner Tour zeigt das FHP Mobil, wie Forschungsergebnisse und innovative Ansätze aus der angewandten Forschung unser Leben positiv verändern können. Als Raum für innovative Ideen, Aktionen und als Plattform für Dialoge steuert das Mobil jedes Jahr bis zu acht unterschiedliche Standorte an, um über Transferprojekte der FHP zu informieren und – je nach Anlass – die breite Öffentlichkeit oder Fachpublikum für wissenschaftliche und gestalterische Themen zu begeistern.

Das leitende Motiv für das Erscheinungsbild des FHP Mobils ist der starke Materialkontrast der ineinandergreifenden Flächen. Ein großzügiger, einladender Schaukasten durchschneidet die klassische Bauform eines Satteldaches. Der dadurch entstehende Grundriss ermöglicht unterschiedlichste Ausstellungs- und Präsentationsszenarien auf kleinstem Raum. Die durchgängige, schwarzgraue Fassade ist witterungsfest und fügt sich selbstbewusst in jede Situation des öffentlichen Raumes ein. Umgesetzt wurde der Entwurf durch die Tischlerei Christian Bock, die sich auf den Bau von *Tiny Houses* spezialisiert hat. Für Dach und Fassadenverkleidung wurden besonders leichte

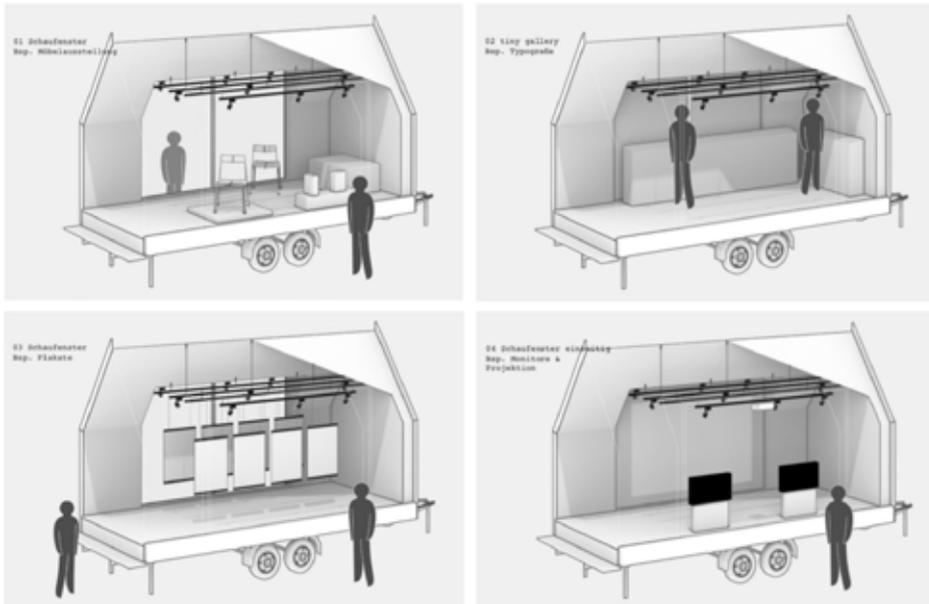


Abb. 1, oben links: Beispiele wechselnder Ausstellungsformate im FHP Mobil

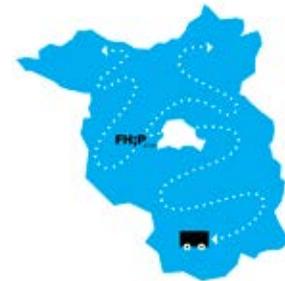
Abb. 2, rechts: Beispielhafte Darstellung der Wege des FHP Mobils

Link: <https://vimeo.com/551597345>
 Hier ist ein Film zur Ankunft des FHP Mobils auf dem Campus abrufbar, der eine konkrete Vorstellung des Erscheinungsbilds vermittelt, zusätzlich zum hier vorgestellten Fotomaterial.

und robuste Aluminiumprofile der Firma Prefa bereitgestellt. Das Beleuchtungssystem vom Potsdamer Leuchtenhersteller mawa wurde eigens für den Mikroraum berechnet und ist für ständig wechselnde Anforderungen ausgelegt (Fachhochschule Potsdam 2021a). Konzept und Entwurf stammen von Ivo Erichsen und Max Woszczya (*Studio Ortschaft*), wobei letzterer die technische Entwicklung und bauliche Umsetzung begleitete. Beide sind Alumni der FHP.

Im Rahmen der *DESIGN WEEK BERLIN* wurde das FHP Mobil Ende Mai 2021 zum ersten Mal der Öffentlichkeit präsentiert. Vom 28. Mai bis 6. Juni stand es auf dem Gelände des Kunstgewerbemuseums und zeigte eine Ausstellung der Initiative „Haus Brandenburg“ (Haus Brandenburg 2018). Die Initiative fördert das kooperative Arbeiten an der Schnittstelle von Design und Handwerk. Das Vorhaben startete Anfang 2017 unter der Leitung der Professoren Hermann Weizenegger (Professor für Industrial Design) und Jörg Hundertpfund (Professor für Produktdesign) sowie der Beteiligung verschiedener kreativer Disziplinen an der Fachhochschule Potsdam.

Mittlerweile wird das Projekt von Alumni des Fachbereichs Design betreut. In dem Projekt sind bereits besondere Handwerks- und Manufakturprodukte entstanden, wie Hocker oder Lampenschirme, die einen regionalen Bezug zu Brandenburg erkennen lassen. Die zugrundeliegende Vorstellung ist die Realisierung einer „Ökonomie des Naheliegenden“ (Fachhochschule Potsdam 2021a).



Das Format

InterFlex – ein interdisziplinäres Lehrformat

InterFlex ist ein interdisziplinäres Lehrformat, welches seit dem Wintersemester 2010/11 fester Bestandteil der Lehre an der Fachhochschule Potsdam ist und bereits eine große Bandbreite an Forschungsfragen beantworten konnte.

InterFlex-Lehrveranstaltungen zeichnen sich aus durch Tandem-Lehre mindestens zweier Lehrpersonen unterschiedlicher Fachrichtungen, komplexe Fragestellungen sowie durch die Initiierung Forschenden Lernens. Der Forschungs- und Lehrgegenstand einer InterFlex-Veranstaltung wird von Studierenden verschiedener Fachdisziplinen untersucht. Die interdisziplinäre Gruppe arbeitet für ein bis zwei Semester zusammen und lernt dabei Methoden, Perspektiven und Begrifflichkeiten verschiedener Fächer kennen.

Die zunehmende Komplexität unserer Welt führt dazu, dass viele Aufgaben und Probleme nur durch Zusammenarbeit von Fachleuten unterschiedlicher Disziplinen lösbar sind. Dies gilt insbesondere für wissensintensive Berufe, für die auch an der FH Potsdam ausgebildet wird. Die FH Potsdam mit ihren unterschiedlichen Fachbereichen und Studiengängen bietet gute Voraussetzungen für die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Lehrenden und Studierenden (FL2 Forschendes Lernen – Lehrendes Forschen, Fachhochschule Potsdam, 2016).

Interdisziplinäre Lehrveranstaltungen, in denen forschend gelehrt und gelernt wird, bereiten Studierende auf die komplexen Aufgaben, die sie im späteren Berufsleben erwarten, vor. Sie lernen, wie sie durch ein strukturiertes und methodisches Vorgehen zu neuen, validen Erkenntnissen gelangen. Zugleich werden sie mit Sicht- und Vorgehensweisen anderer Disziplinen konfrontiert und lernen über Disziplinen hinweg zusammen zu arbeiten – was oft Herausforderungen und zugleich viele Lerneffekte mit sich bringt. Um dem InterFlex-Format gerecht zu werden, war es ein Anliegen des Kurses, den Studierenden Inhalte zu vermitteln, die sie mit unterschiedlich großem Vorwissen begreifen, mit weiteren Inhalten ihres Studiums

verknüpfen und vor allem bereits während der Projektarbeit im Verlauf des Semesters direkt anwenden können. Deshalb haben wir mit unterschiedlichen Formen von Dialog, Gruppenarbeit und Visualisierung gearbeitet und zudem viel Wert darauf gelegt, Theorien, Konzepte und Modelle stets mit praxisbezogenen Beispielen und Querverweisen zum aktuellen Tagesgeschehen zu verknüpfen. Um die unterschiedlichen Erfahrungen und Kenntnisse aus der heterogenen Gruppe zu integrieren, gab es grundlegende Einführungen in die kursrelevanten Themenbereiche sowie digitale Gruppenarbeit in „Breakout Rooms“ und über Tools/Plattformen für digitale Zusammenarbeit wie Miro, Padlet und Incom. Im Rahmen des Erwartungsmanagements, und um die Studierenden auf ihrem jeweiligen Kenntnisstand abzuholen haben wir zudem regelmäßig digitale Umfragen in die Lehre eingebunden und am Ende der Vorlesungszeit Ergebnisse und Lerneffekte aus dem Kurs mit den Studierenden ausführlich reflektiert.



3

Der Kurs

FHP goes tiny

In diesem Kurs haben wir gemeinsam mit den Studierenden – aufbauend auf bereits entwickelte Skizzen zum Einsatz des FHP Mobils – verschiedene Möglichkeiten und Szenarien zur Nutzung des FHP Mobils erarbeitet. In fünf Gruppen wurden Anregungen und Ideen zum Thema Barrierefreiheit, zu Jugendlichen als Zielgruppe sowie zu verschiedenen Standorten und Veranstaltungsformaten entwickelt. Der Kurs war bewusst als InterFlex angelegt und damit offen für Studierende aller Fachbereiche. Die insgesamt 21 Teilnehmenden des Kurses gehören den Studiengängen Architektur&Städtebau, Kommunikationsdesign, Produktdesign, Interface Design und Archivwissenschaften an und arbeiteten in interdisziplinären Gruppen von jeweils drei bis fünf Personen zusammen. Damit bildeten in diesem Kurs Studierende aus fünf Studiengängen und drei Fachbereichen eine Lerngemeinschaft.

Zum Auftakt des Seminars und zur thematischen Einführung befassten wir uns mit Begrifflichkeiten und den Debatten rund um die Third Mission von Hochschulen, Wissens- und Technologietransfer und Wissenschaftskommunikation. Dabei haben wir verschiedene Formen von Transfer zwischen Hochschulen und wirtschaftlichen/gesellschaftlichen Akteur*innen kennen gelernt, genauso wie Beispiele für Instrumente der Wissenschaftskommunikation wie den Innotruck (BMBF o.J.a, <https://www.innotruck.de/initiative-innotruck-startseite/>) oder die MS Wissenschaft (<https://ms-wissenschaft.de/>) als überregionale Beispiele, und das BIT⁶ Transfermobil aus Berlin (BMBF o.J.b, <https://www.berlin.de/sen/wissenschaft/aktuelles/pressemitteilungen/2018/pressemitteilung.750096.php>) oder die Präsenzstelle in Luckenwalde (Technische Hochschule Wildau/Technische Brandenburgische Universität Cottbus-Senftenberg 2021, <https://vr.innohub13.de/psluckenwalde/hq/>) als Beispiele für Wissenschaftskommunikation in der Region Berlin-Brandenburg.

Nach diesem theoretischen Inputteil, der mit der Einbeziehung von praktischen Beispielen möglichst anwendungsbezogen gestaltet war, haben sich die Studierenden in den fünf Arbeitsgruppen zusammengefunden und in nächsten Schritten eine Zielgruppenanalyse und eine Customer Journey erstellt sowie eine Umfrage innerhalb ihrer jeweiligen Zielgruppe durchgeführt. Damit versuchten sie herauszufinden, welche Aspekte von Wissenschaftskommunikation und entsprechenden Ausstellungen die jeweilige Zielgruppe attraktiv und interessant findet. In einem letzten Schritt wurden dann in den Arbeitsgruppen die verschiedenen Szenarien und Einsatzbeispiele für das FHP Mobil entwickelt – begleitend dazu gab es noch einen fachlichen Input zum Thema Ausstellungskonzeption.

Die Themen des Kurses wurden entlang der Erwartungen der Studierenden im Verlauf des Semesters angepasst. Zudem waren die Studierenden frei, mit der Wahl eines bestimmten Szenarios mit ihrer Gruppenarbeit eigene inhaltliche Schwerpunkte zu setzen.

Zur Unterstützung hatten wir folgende Personen als Expert*innen im Kurs:

- **Leonard Higi** (FHP): Vorstellung Präsenzstelle Luckenwalde
- **Clara Keseberg** (FHP): Vorstellung FHP Mobil + Feedback zu den Abschlusspräsentationen
- **Dr. Silke Lachnit** (BIT6): Vorstellung BIT⁶ Transfermobil
- **Prof. Myriel Milicevic** (FHP): Ausstellungskonzeption
- **Ulrike Weichelt** (FHP): Feedback zu den Abschlusspräsentationen
- **Gilbert Wigankow** (FHP): Umsetzung von Ausstellungen und Feedback zu den Abschlusspräsentationen
- **Max Wosczyzna** (FHP): Feedback zu den Abschlusspräsentationen

Durch unsere komplementären Erfahrungshorizonte als Lehrende und dank der inhaltlichen Inputs unserer verschiedenen Gäste haben wir in diesem Interflexkurs die Studierenden inhaltlich und methodisch an eine relativ große Bandbreite an Themen und Tätigkeiten herangeführt, die während ihres Studiums lediglich teilweise und/oder indirekt eine Rolle spielen, in ihrem späteren Berufsleben jedoch durchaus an Relevanz gewinnen können – z. B. inhaltlich in Form von Aufgaben im Bereich von Kommunikation oder Veranstaltungsorganisation und methodisch in Form von Arbeit in fachlich diversen Projekt-Teams.

Datum	Thema	Gäste
23.10.2020	<ul style="list-style-type: none"> • Kursvorstellung • Kennenlernen • Erwartungsabfrage • Organisatorisches • Thematischer Auftakt 	
06.11.2020	<ul style="list-style-type: none"> • Third Mission • Wissens- und Technologietransfer • Wissenschaftskommunikation • Vorstellung Innotruck und MS Wissenschaft • Vorstellung FHP Mobil • Mögliche Einsatzszenarien für das FHP Mobil 	Clara Keseberg
20.11.2020	<ul style="list-style-type: none"> • Themensammlung Transferprojekte an der FHP • Audio-Inputs zu Einsatzmöglichkeiten des FHP Mobils (als Expert*innen Eleonora Frühwirt – HU Berlin, Dr. Silke Lachnit – BIT⁶, Gilbert Wigankow – FHP) • Input Zielgruppenanalyse • Bildung der Arbeitsgruppen • Vorstellung Präsenzstelle Luckenwalde 	Leonard Higi
04.12.2020	<ul style="list-style-type: none"> • Vorstellung BIT⁶ Transfermobil • Weiterentwicklung Zielgruppenbefragung • Input interdisziplinäres Arbeiten • Gruppenarbeit 	Dr. Silke Lachnit
18.12.2020	<ul style="list-style-type: none"> • Vorstellung Personas • Customer Journey • Input Projektmanagement • Input Abschlusspräsentationen und schriftliche Arbeiten 	
08.01.2021	<ul style="list-style-type: none"> • Input Ausstellungskonzeption • Vorstellung Zielgruppenbefragung • Projekt-Pitches • Gruppenarbeit 	Prof. Myriel Milicevic, Gilbert Wigankow
22.01.2021	<ul style="list-style-type: none"> • Abschlusspräsentation • Feedback- und Abschlussrunde 	Clara Keseberg, Gilbert Wigankow, Max Wosczyzna, Ulrike Weichelt



4

Die Ergebnisse

5 Nutzungsszenarien für das FHP Mobil

Im Folgenden werden Ausschnitte aus den fünf entwickelten Nutzungsszenarien des FHP Mobils vorgestellt. Diese beinhalten neben einer konkreten Beschreibung des jeweiligen Anlasses und der Zielgruppe(n) ebenfalls die Vorstellung des Programms, eine Erläuterung zu organisatorischen Aspekten und zahlreiche Visualisierungen.

Im ersten Nutzungsszenario wurden sowohl eine Dauerausstellung als auch eine Wechselausstellung entwickelt – bei beiden Ausstellungen stehen interaktive Formate zur Erreichung des Zielpublikums im Vordergrund. Für das zweite Nutzungsszenario wird ein Projekt zur Erweiterung des Studierendenwohnheims „Breite Straße“ in Kooperation mit dem Studentenwerk Potsdam vorgestellt. Im dritten Nutzungsszenario wird das FHP Mobil in einen Messestand verwandelt, um studieninteressierte Menschen über die FHP und das Studienangebot zu informieren und damit für ein Studium an der FHP zu werben. Im vierten Nutzungsszenario wird durch den Einsatz des FHP Mobils die breite Öffentlichkeit über die FHP als attraktive Hochschule in der Region informiert. Auf dem Luisenplatz als zentralem Ort in der Potsdamer Innenstadt soll vor allem Laufpublikum angesprochen werden. Beim fünften Szenario steht die barrierearme Gestaltung von Einsätzen des FHP Mobils im Vordergrund. Anhand eines beispielhaften Szenarios zur Langen Nacht der Museen wurde ebenfalls ein Leitfaden zur barrierearmen Gestaltung von Ausstellungen entwickelt.

An dieser Aufzählung wird deutlich, wie groß die Bandbreite an Einsatzmöglichkeiten für das FHP Mobil ist. In den folgenden Abschnitten werden die einzelnen Szenarien samt jeweiliger Zielgruppen, Programm, organisatorischer Aspekte und Visualisierungen näher vorgestellt.



Dauer- und Wechselausstellung am Tempelhofer Feld

Studierende: Yannick Casper, Klara Lange, Laura Link, René Rossa, Yana Stoeva

Dieses Nutzungsszenario des FHP Mobils beinhaltet sowohl ein Konzept für eine Dauerausstellung als auch ein Konzept für eine beispielhaft entwickelte Wechselausstellung. Die Inhalte beider Ausstellungen werden vor allem durch interaktive Formate vermittelt.

Die Dauerausstellung informiert vorrangig zur FHP im Allgemeinen: Der Standort des FHP Campus wird ebenso vorgestellt wie die Geschichte der FHP und die strategischen Ziele und die damit verbundene Agenda, die sich die Hochschule gegeben hat. Die Wechselausstellung zeigt eine Ausstellung von Bachelorarbeiten aus dem Studiengang Architektur&Städtebau, in denen es um die Entwicklung des Tempelhofer Felds geht.

Die Absätze, die im Folgenden mit Führungszeichen gekennzeichnet sind, sind Ausschnitte aus den schriftlichen Dokumentationen der Arbeitsgruppen, die hier inhaltlich und grammatikalisch in der Originalform übernommen wurden.

KONZEPT

„Bei dem szenografischen Konzept wird ebenfalls die inhaltliche Teilung der Dauerausstellung und Wechselausstellung angewendet. Im Dauerausstellungsbereich können sich die Besucher wie schon erwähnt über die Fachhochschule im Allgemeinen informieren. Im Wechselausstellungsbereich können dagegen die Fachbereiche Projekte und Forschungsergebnisse ausstellen. Außerdem soll dieser Bereich Platz für Workshops, Vorträge und ähnliches bieten. Demnach soll der Wechselausstellungsbereich flexibel gestaltet sein. Den Studierenden, Lehrenden und Forschenden der Fachhochschule soll die Möglichkeit geboten werden, das *Tiny House* nach eigenen Anforderungen zu bespielen. Der Dauerausstellungsbereich bietet sich dagegen für ein fest installiertes System an, da die Inhalte sich hier nicht grundlegend ändern werden.“

Abb. 4, links: Modell für Dauer- und Wechselausstellungsformate: Szenographisches Konzept

„Der wohl größte Vorteil des FHP Mobiles liegt darin, dass man viele Informationen präzise und effektiv gestaltet auf kleinstem Raum verteilt den interessierten Personen vermitteln kann. Durch kurze Informationswege hat man eine sehr gute Abstimmung und kann möglichst genau auf die Fragen der Besucher eingehen und weiterhelfen. Das würde dem Besucher das Recherchieren übers Internet erleichtern und so könnten auch frühzeitig wichtige Fragen beantwortet werden.“

„Das Tempelhofer Feld ist der perfekte Ort. Es zieht jeden Tag Tausende von Besuchern an und ist ein beliebter Ort der Berliner für Ruhe, Spaziergänge und Erholung, weil es ein großer, offener Raum ist und mit jedem Transportmittel leicht zu erreichen ist. Besucher sind Menschen jeden Alters. Es sind die vielen Besucher und ihre große Altersspanne, die das Hauptplus für diesen Ort sind. Der Ort, an dem das FHP Mobil geparkt wird, ist mit einem roten Hicks markiert.“



ZIELGRUPPE UND PERSONAS

„Wir haben uns als Zielgruppe die interessierte, allgemeine Öffentlichkeit ausgesucht, unabhängig von Fach, Geschlecht und Altersklasse. Wir wollen Leute ansprechen, die ein allgemeines Interesse an der Fachhochschule Potsdam und den fachlichen Inhalten haben. Hier sind zwei Personas dargestellt, die wir uns unter der interessierten Öffentlichkeit als Ausstellungsbesucher vorstellen können.“



PROGRAMM

„Bei einer Ausstellung mit einem interaktiven Format geht es um eine erlebnisorientierte Vermittlung von allgemeinen, aber auch spezifischen Inhalten. Ziel dabei ist es, die Anschaulichkeit und die Unterhaltsamkeit zu steigern. (...) Mit einem interaktiven Format können wir den Besucher dazu führen, mit Spaß und Selbstbeteiligung genauer in das Projekt einzusteigen. Beispiele für interaktive Ausstellungsmethoden sind Hands-On-Exponate oder einfach Dialoge zu starten zwischen Interessierten und Hochschulangehörigen.“ (...)

Abb. 5, unten links: Modell für Dauer- und Wechselausstellungsformate

Abb. 6, oben rechts: Beispiele Personas für Dauer- und Wechselausstellungsformate

„Im Bereich, der sich inhaltlich mit der Fachhochschule auseinandersetzt, soll eine Arbeits- und Forschungsatmosphäre vermittelt werden. Das Tiny House tritt stellvertretend für die Fachhochschule auf. Die Besucher*innen sollen sinnbildlich in der Fachhochschule eingeladen werden und sich interaktiv informieren können. Das Gefühl, lediglich als Außenstehende*r über die Fachhochschule informiert zu werden, soll durchbrochen werden. Besucher*innen sollen das Gefühl haben, an der Fachhochschule teilzunehmen. Wir stellen uns in diesem Bereich sowohl ein interaktives Start Exponat als auch ein modulares, fest installiertes Schubladensystem vor.“ (...)

„Das Modell steht im Außenraum vor dem Tiny House. Besucher*innen haben so einen ungezwungenen Einstieg in die Vorstellung des Tiny House. Es werden die Fachbereiche und der Campus als Ausgangspunkt aller Projekte, Forschung und Forschungsergebnisse vorgestellt. Das Modell ist ein kompaktes, dreidimensionales, Tastmodell des Campus der Fachhochschule Potsdam.“ (...)

„Außerdem kann in das Modell ein Audioguide in Form eines Einhandhörers für den Außenbereich integriert werden. Hier kann eine gekürzte Version des Audiowalks über den Campus der FH Potsdam „Ich habe eine Hochschule. Von Räumen, Menschen und Tassen“ angehört werden. Alternativ kann ein QR-Code zum Audiowalk verlinkt werden.“ (...)

„Für die Wechselausstellung haben wir uns in unserem Nutzungsszenario für die Ausstellung von Bachelorarbeiten entschieden (...) für die beispielhafte Ausstellung der Bachelorthesis aus dem Studiengang Architektur&Städtebau vom Sommersemester 2020 mit dem Thema „Quartier am Tempelhofer Feld, Berlin“. Ziel des Projektes bzw. des Kurses war es, ein städtebauliches, wie auch architektonisches Konzept zur Eingliederung des Tempelhofer Feldes in die Umgebung zu entwickeln.“ (...)

„Der Bereich der Wechselausstellung befindet sich zwischen den beiden seitlichen Fensterfronten des Tiny Houses. Er steht damit optisch im Vordergrund und ist, auch wenn das Tiny House nicht geöffnet ist, immer von außen einsehbar. Fachbereiche können hier Ergebnisse von Projekten und Forschung präsentieren oder Workshops und Vorträge halten. Präsentierende sollen die Möglichkeit haben, diesen Bereich frei nach ihren Vorstellungen und Anforderungen einzurichten.“ (...)

„Vorzustellende Objekte und Inhalte zu den Bachelorarbeiten zum Tempelhofer Feld sind folgende: Die gedruckten Broschüren zum Thema, Plakate mit Zusammenfassungen und Visualisierungen und Modell, beispielsweise Gipsabdrücke, erklären zu den Inhalten der Broschüren. Außerdem können Besucher*innen Befragungen angeboten werden, um sie interaktiv einzubeziehen.“

ORGANISATORISCHE ASPEKTE

„Um [...] den Zeitrahmen der Veranstaltung planen zu können, muss sowohl für der Personaleinsatz des Tiny House, als auch für die Besucher des Parks der günstigste und angemessenste Zeitpunkt gewählt werden. Das Personal darf [gemäß Coronavirus-Regelungen] maximal 2 Personen umfassen. Sie sollen mit fachlicher Expertise zur FHP und zu den Inhalten der Wechselausstellung sein. Sie werden mit dem Publikum kommunizieren und unser Projekt vorstellen. Nach einer Recherche sollte das Parken und die Nutzung des von uns gewählten Standorts nicht verboten werden. Es ist kein zusätzliches Dokument oder eine Genehmigung der Geschäftsführung des Tempelhofer Feldes erforderlich. Schließlich gibt es mehr organisatorische Sachen, über die man nachdenken muss. Sie werden wie folgt zusammengefasst. Der Wohnwagen wird über Geräte verfügen, die zusätzlich mit Strom versorgt werden müssen. Da auf dem Parkplatz keine Stromquelle vorhanden ist, muss möglicherweise nur für Geräte und Leuchten ein zusätzlicher Stromgenerator bereitgestellt werden. Toiletten für das Personal sowie Essbereiche stehen rund um den Park zur Verfügung. Wenn die Fachhochschule Potsdam entscheidet, dass es in der FHP Mobil teure Ausrüstung gibt, die zwangsläufig geschützt werden muss, gibt es zwei Kilometer vom Tempelhofer Feld entfernt einen 24-Stundenbewachten Parkhaus – das *Contipark* Parkhaus.“



Abb. 7, links: FHP tiny house am Standort Breite Straße in Potsdam

Hochschulinformationstag am Standort Breite Straße

Studierende: Jade Dossemont, Henriette Greßler, Jannes Kuske, Fenja Mundry, Armin Przywara

In diesem Nutzungsszenario wird ein Projekt zur Erweiterung des Studierendenwohnheims „Breite Straße“ in Potsdam vorgestellt. Das Szenario beinhaltet außerdem Impulse, wie sich eine Zusammenarbeit der FHP mit dem Studentenwerk Potsdam gestalten ließe. Dadurch angesprochen werden sollen vor allem Studieninteressierte, aber auch potenzielle Kooperationspartner*innen.

Die Platzierung des FHP Mobils vor dem Wohnheim in der Breiten Straße im Rahmen des Hochschulinformationstages am 11. Juni 2021 bildet für die FHP und das Studentenwerk eine günstige Gelegenheit, Studieninteressierte anzusprechen und auf diesem Weg über ihre Studien bzw. Unterstützungsangebote sowie die Studieninhalte des Studiengangs Architektur&Städtebau zu informieren. Zudem könnte über die Ausstellung der Entwürfe zur Erweiterung des Studierendenwohnheims „Breite Straße“ Kontakte zu Architekt*innen für Kooperationen im Rahmen künftiger Transferprojekte entstehen und in Zusammenarbeit mit dem Studentenwerk die Wahrnehmung der Fachhochschule als Teil des Universitäts-Standorts Potsdam befördert werden. Insbesondere Interessierte am Studiengang Architektur&Städtebau können sich so von der praxisbezogenen Lehre an der FHP überzeugen und einen Einblick in den Studiengang erhalten.

Die Absätze, die im Folgenden mit Führungszeichen gekennzeichnet sind, sind Ausschnitte aus den schriftlichen Dokumentationen der Arbeitsgruppen, die hier inhaltlich und grammatikalisch in der Originalform übernommen wurden.

KONZEPT

„Das Ziel ist es, das Tiny Haus-Mobil als ein Teilkonstrukt der FHP zu präsentieren und Publikumsinteresse zu wecken. Bereits zuvor wurde durch die Studierenden aus dem Studiengang „Architektur&Städtebau“ des 6. Semesters der FHP ein Studentenwohnheim in der Breite Straße entworfen, somit liegt es

nahe, auch das Tiny Haus in der Breite Straße zu platzieren. Außerdem bietet das Tiny Haus auch einen Veranstaltungsort, an dem Studieninteressierte, Architekt*innen, Studierende und das Studentenwerk miteinander kooperieren können. Des Weiteren wird im Rahmen eines solchen Events ebenfalls bei den Anwohnern der Umgebung für die Akzeptanz des Baus des FHP-Gebäudekomplexes zu Gunsten der Bildung und Forschung geworben.“

ZIELGRUPPE UND PERSONAS

„Um unsere interdisziplinäre Arbeit konkreter und realistischer zu gestalten, haben wir uns vier Personas vorgestellt, die jeweils Erwartungen darstellen, auf die unser Projekt reagieren kann.

So gibt es Mira, eine 25-jährige Studentin, die nach einem neuen Wohnraum in Potsdam sucht und sich auch mehr auf ihr Studium konzentrieren möchte. Die FHP-Mobil kann Mira helfen, ein Raum zu finden, zum Beispiel in der Breite Straße und sie beim Studium unterstützen.

Julian, 21 Jahre alt, ist unsere zweite Persona. Er ist ein Student ohne besondere Bedürfnisse, der aber gerne neue Dinge entdeckt und sehr aufgeschlossen ist. Er könnte sich daher aus einfacher Neugier für FHP Mobil interessieren.

Dann ist da noch Heike, eine 58-jährige Architektin. Sie interessiert sich sehr für junge Architekten der neuen Generation, um neue Talente zu entdecken. Die FHP Mobil erfüllt ihre Erwartungen durch die Arbeit der jungen Architekturstudenten präsentieren, die ein Projekt von großem Interesse in Potsdam vorschlagen.

Und schließlich gibt es Carla, eine junge kreative Studentin mit einer Leidenschaft für Kunst. Die Teilnahme an dem von der FHP Mobil vorgeschlagenen Projekt könnte es Carla ermöglichen, ihren Wunsch zu befriedigen, von der Theorie in die Praxis überzugehen und neue Freunde zu finden.“

PROGRAMM

„Zur Bewerbung des Tiny Hauses werden unterschiedlichste Arbeiten und Entwürfe Studierender zur Ausschau gestellt; so Ausstellungssysteme modernster Technik; verschiedenste Formate zur Wissensübergabe wie Modelle, Plakate und VR-Brillen, durch welche man die Entwürfe des Studentenwohnheims und der Umgebung betrachten kann. Interaktive Flächen des Tiny Hauses bieten dessen Besucher*innen beispielsweise die Möglichkeit, an Abstimmungen teilzunehmen. Für eine klare Konnotation mit dem Studentenwerk und der FH, werden u.a. die Technik und die Möbel der FHP und Präsenzstelle Luckenwalde zur Ausstattung des Mobils genutzt. Zum regen Austausch der Besucher*innen werden gemütliche Gesprächsbereiche vor und in dem Mobil sowie Vordrucke für den Kontaktaustausch bereitgestellt. Damit die FHP bestmöglich beworben wird, werden die Farben der Grundausstattung passend zum Logo der FHP ausgewählt.“
(...)

„Die Veranstaltung soll ganztägig während des Hochschulinformationstages in der Breiten Straße stattfinden. Vor dem Betreten des Showrooms wird ein Infostand des Studentenwerkes und ein Abstimmungs- und Interaktionsbereich vorgefunden. Im Innern des Tiny Hauses befindet sich rechts und links in unmittelbarer Nähe zu den Fenstern der Ausstellungsbereich für Modelle, sodass diese auch von außen von Interessent*innen zu betrachten sind. Eine Sitzzecke mit Notiz Materialien zum Kontakte knüpfen ist am Ende des Mobils zu finden. Darüber hängen Plakate und Renderings zur einfachen und schnellen Einholung von Informationen. Außerhalb des Tiny Hauses befindet sich eine weitere Sitzzecke und eine „Virtuelle Realität Station“, in welcher die Entwürfe des Studentenwohnheims mit ihrer Umgebung zu betrachten sind.“



ORGANISATORISCHE ASPEKTE

„Steht der Ort und das Konzept der Veranstaltung grob fest, müssen nur noch bürokratische Antragsverfahren an verschiedene Behörden gestellt und von ihnen wiederum genehmigt werden. Da es sich speziell bei unserem Szenario um eine Infoveranstaltung im Öffentlichen Raum handelt, muss ein Antrag auf Straßensondernutzung beantragt werden. Hier werden notwendige Informationen zu der bevorstehenden Veranstaltung benötigt. Für eine Genehmigung müssen Informationen über die Art, Größe sowie Zweck der Veranstaltung feststehen und der Behörde im Antrag mitgeteilt werden. Die Erlaubnis wird von der zuständigen Behörde erteilt und ist zeitlich oder auf Widerruf vom Amt gewährt. Bei einer Veranstaltung, besonders bezogen auf die des mobilen Tiny FHPs, sollen auch Aspekte zum Thema Umweltschutz mit berücksichtigt werden. Der Fokus wird dabei auf die Umgebung des Veranstaltungsortes gelegt, um diese nicht als Unruhepol wirken zu lassen und mit Abfällen zu belasten. Anhand von wenigen Berücksichtigungen bzw. Einhaltungen von Vorschriften, kann man den Fußabdruck der Veranstaltung klein halten.“

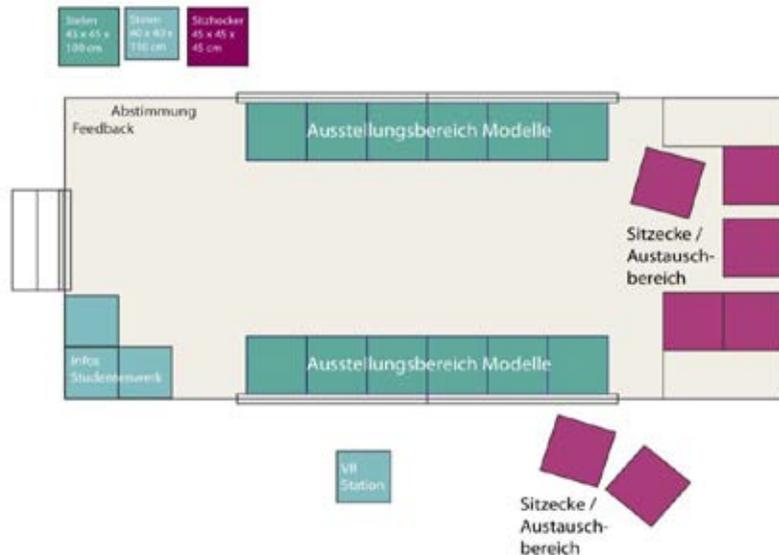




Abb. 10, links: Messestand für studieninteressierte Jugendliche: Raumkonzept

Messestand für Studieninteressierte

Studierende: Lucie Baguelin, Marianne Laugero, Charlotte Torchalla

In diesem Nutzungsszenario sollen insbesondere junge Menschen durch ein entsprechendes Informationsangebot des FHP Mobils bei der Studiengang- und Berufswahl unterstützt werden. Das FHP Mobil wird hierfür als ein unkonventioneller Informationsstand auf Messen für Karriere, Studium und Berufswahl eingesetzt.

Die Absätze, die im Folgenden mit Anführungszeichen gekennzeichnet sind, sind Ausschnitte aus den schriftlichen Dokumentationen der Arbeitsgruppen, die hier inhaltlich und grammatikalisch in der Originalform übernommen wurden.

KONZEPT

„Wir wissen, dass unser FHP Mobil damit ein mobiles Schaufenster für die Visualisierung der Transferaktivitäten der FHP wäre. Da wir uns in der Region bewegen, würde uns die Mobilität erlauben, mehr Menschen zu erreichen, indem wir in verschiedene Städte und sogar innerhalb von Institutionen, wie z.B. Schulen, gehen. (...) So wird die innovative und ungewöhnliche Form dieser Studentenmesse sicherlich die Aufmerksamkeit von Passanten oder anderen Personen auf sich gezogen haben, die nicht hingegangen wären, wenn es eine klassische Studentenmesse gewesen wäre. Vielleicht ließe sich der Wissenstransfer leichter bewerkstelligen und das Lernen könnte mehr Kinder anziehen, wenn die Form des Lernens spontaner, innovativer und weniger formal wäre. Das Wissen wäre für alle zugänglich, auch für die weniger akademischen Studenten.“

ZIELGRUPPE UND PERSONAS

„Die Ausstellung muss verschiedene Zielgruppen ansprechen. Zum einen Schüler*innen, die das FHP Mobil und dessen Inhalte nicht kennen und sich eventuell auch nicht wirklich für die Studieninhalte der FH Potsdam interessieren.“

Diese Zielgruppe entspricht unserer erdachten Persona Hannah, die das FHP Mobil eher aus Ermangelung spannender Alternativen betritt. Diese Zielgruppe ist besonders auf Berufsorientierungsmessen oft anzutreffen, da Schüler*innen diese oft nicht freiwillig besuchen, sondern von ihrer Schule zum Besuch verpflichtet werden. Hier kommt besonders die Tiny House Form des FHP Mobils zum Tragen, da sie auch uninteressierte Schüler*innen neugierig machen könnte. Die Inhalte des Mobils sollten für diese Zielgruppe, die sich nicht unbedingt für die Studieminhalte interessiert, den Studiumsalltag und das Campusleben beleuchten. Diese Informationen sind von größerem, allgemeinem Interesse und können bei guter Inszenierung, zum Beispiel durch Videos oder faszinierende Projekte neues Interesse generieren.

Für Schüler*innen, die sich schon vorab mit der FH Potsdam auseinandergesetzt haben, oder die sich für die Inhalte der einzelnen Fachbereiche interessieren, muss die Ausstellung umfangreicheres Informationsmaterial bieten, das tiefer in die Materie eintaucht. Hier sind besonders aussagekräftige, spannende Projekte wichtig, die Lust und Interesse an einem Studium an der FH Potsdam wecken. Für Schüler*innen, die sich für die Design- oder Architekturfächer interessieren, wären vielleicht auch Informationen zu den Eignungsprüfungen oder Mappen interessant. Besonders in den Zeiträumen der Bewerbungen können Mappenberatungen oder der Austausch mit Studierenden im FHP Mobil Schüler*innen mit starkem Interesse zusätzlich begeistern. Für die Zielgruppe der bereits informierten und interessierten Schüler*innen gilt außerdem, dass die wichtigsten Informationen schnell zugänglich sein müssen. Das geschieht über die Flyer am Informationsstand oder vor dem Schaufenster. (...)

Um eine konkretere Vorstellung von der Gruppe zu haben, an der wir arbeiten, haben wir uns 3 verschiedene Personas mit divergierenden Profilen, Geschichten und Bedürfnissen vorgestellt.

Der erste, den wir uns vorstellen, ist Thomas, ein 16-jähriger Junge, der sich für Design interessiert und nach einem beruflichen Weg sucht, der mit seiner Leidenschaft übereinstimmt. Der Junge scheint zielstrebig zu sein und zu wissen, was ihm gefällt. Das FHP Mobil wird ihm also die Möglichkeit geben, seine Fragen zu beantworten und seine Wahl zu bestätigen, vielleicht in Richtung Design oder Architektur.

Dann stellten wir uns Hannah vor, 17 Jahre alt. Sie liebt Mathe und Musik. Sie ist verwirrt über ihre Richtungswahl. Nicht sehr motiviert, interessiert sie sich nicht wirklich für das FHP Mobil. Hier ist es also die Aufgabe des FHP Mobils, sie zu motivieren und ihr zu helfen, einen Studiengang zu finden, der diese beiden Leidenschaften verbinden kann, an der Fachhochschule oder anderswo.

Und schließlich stellten wir uns Lina vor, eine junge Frau von 23 Jahren. Sie versucht, sich neu zu orientieren nach einer wissenschaftlichen Fakultät, die sie nicht genug befriedigt hat und ihr nicht genug Zeit für die Schöpfung gelassen hat. Während des Besuchs hofft sie, eine Berufsausbildung zu finden, die es ihr ermöglicht, ihre Kreativität auszudrücken.

Diese Übung ermöglichte es uns, die verschiedenen Rollen zu identifizieren, die das FHP Mobil einnehmen könnte. Im Fall von Thomas erlaubt es uns, Fragen zu einem Kurs zu beantworten, der uns interessiert. In Linas Fall hilft es, sie davon zu überzeugen, dass es einen Studiengang an der Fachhochschule gibt, der sie interessieren könnte, indem er ihre kreativen Bedürfnisse erfüllt. Im Fall von Hannah schließlich könnte es ihr ermöglichen, mit Studenten zu sprechen, die sie motivieren könnten, ihr Studium fortzusetzen und einen Weg zu finden, der ganz ihr entspricht.“

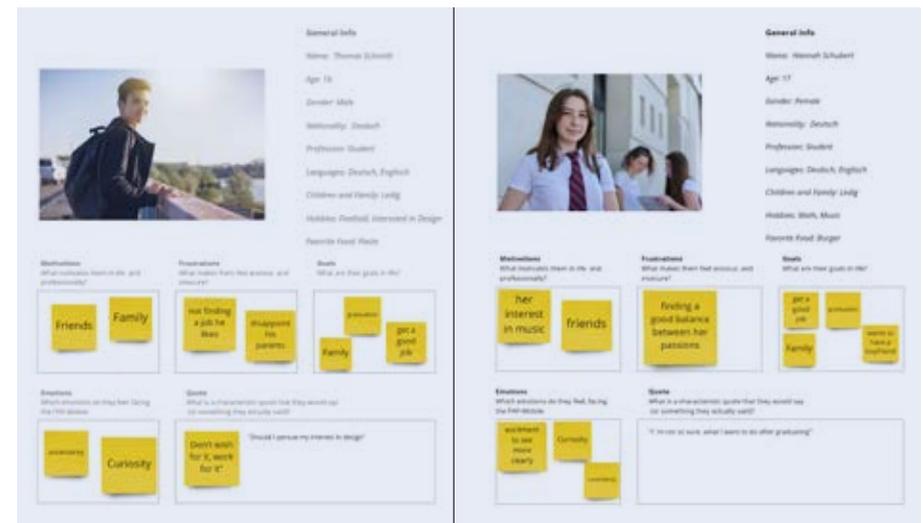


Abb. 11, unten rechts: Beispiele Personas für studieninteressierte Jugendliche

PROGRAMM

„Wenn Besucher*innen sich dem Messestand nähern, gibt es verschiedene Anlaufstationen, die sie besuchen können.

Zum einen haben sie die Möglichkeit durch das Schaufenster einen vorläufigen Blick auf die Ausstellung im Inneren des FHP Mobils zu werfen. Um die Schaufenster interessant zu gestalten würden wir als Medium Plakate von Projekten der FHP oder reelle Ausstellungsstücke wie Modelle, Möbel, Prototypen oder ähnliches vorschlagen.(...)

Neben den Plakaten sollen außerdem dreidimensionale Projekte von Studierenden ausgestellt werden. Das können zum Beispiel Prototypen oder Projekte aus den Designstudiengängen aber auch Modelle aus Architektur oder anderen Studiengängen sein. Die Exponate sollen den Besucher*innen einen Eindruck vom Studentenleben und den Projekten an der FHP vermitteln und bieten gleichzeitig Studierenden die Möglichkeit ihre Projekte einer interessierten Öffentlichkeit zu präsentieren. Möglich wäre z.B. auch, dass Studierende, deren Projekte ausgestellt werden, selbst vor Ort sind und sich so ein interessanter Austausch ergibt. Besonders bei dreidimensionalen Objekten ist die Ausleuchtung des Ausstellungsraums sehr wichtig. Diese sollte vorab auf die Exponate und deren Position im Raum abgestimmt werden. Zu diesem Austausch können auch ausgestellte Bachelorarbeiten, Kolloquiumsbücher oder Masterarbeiten anregen, die im hinteren Teil des FHP Mobils zu finden sein sollen. Außerdem befinden sich im Inneren der Ausstellung auch Bildschirme, auf denen Videos vom Campus, von Studierendenprojekten, den Werkstätten oder den Studiengängen zu sehen sind. Die Clips sollten hier in erster Linie visuell aufgebaut sein und jeweils nicht länger als 3-4 min, damit vor den Bildschirmen keine Menschenansammlungen entstehen. Die unterschiedlichen Clips können dann im Wechsel laufen. (...)

Wenn Schüler*innen sich näher über die FHP informieren wollen, so können sie sich jederzeit an den Infostand wenden. Dieser ist seitlich vom FHP Mobil lokalisiert und immer von mindestens einem Ansprechpartner*in besetzt. Hier können die Besucher*innen Fragen stellen, Meinungen austauschen oder einfach das Gespräch suchen. Außerdem wird hier ausführlicheres Informationsmaterial in Form von Flyern, Broschüren und ähnlichem zur Verfügung gestellt. Das Informationsmaterial sollte sich an dieser Stelle in erster Linie auf die FH Potsdam, ihre Studiengänge, Studiumsinhalte oder das Campusleben

beziehen. Besonders wichtig ist hierbei, dass auch schüchternere Schüler*innen, die vielleicht nicht das Gespräch suchen, die Möglichkeit bekommen, sich Informationsmaterial zu besorgen. (...)

Grundsätzlich bietet uns das FHP Mobil von vorneherein den Vorteil, dass es durch seine Form Aufmerksamkeit generiert. Wenn dann ein spannendes Ausstellungskonzept realisiert wird, sollte es möglich sein, durch die Nutzung des FHP Mobils als Messestand viele Schüler*innen für ein Studium an der FH Potsdam zu begeistern oder zumindest zu einem interessanten Diskurs über Studienarbeiten und das Campusleben anzuregen.“

ORGANISATORISCHE ASPEKTE

„Zunächst muss unser FHP Mobil zu jedem der Ausstellungsorte transportiert werden. Dies beinhaltet einen Spediteur, Kraftstoffkosten, eine Route, Genehmigungen, usw. Da es sich bei unserem FHP Mobil um ein *Tiny House* handelt, konnte es aufgrund seiner geringen Abmessungen von überall her leicht eingesetzt werden. Dann sollte nicht vergessen werden, dass unser FHP Mobil viele digitale Panels sowie eine Beleuchtung enthält, so dass wir uns über Energiequellen und Anschlüsse Gedanken machen müssten. Wir müssen uns also schon im Vorfeld Gedanken über diese Logistik machen, damit die Veranstaltung ohne Begegnungen ablaufen kann.“





FHP für alle am Standort Luisenplatz

Studierende: Richard Göbler, Jeremy Janowski, Yasin Kouanda, Vincent Peter

In diesem Nutzungsszenario wird die FHP als Hochschule an einem zentralen Standort in der Potsdamer Innenstadt – dem Luisenplatz – der breiten Öffentlichkeit vorgestellt. Alle Altersgruppen sollen mit einem Programm angesprochen werden, welches sich über mehrere Tage erstreckt. Aus diesem Grund erscheint der Luisenplatz am Brandenburger Tor mit seiner zentralen Lage und in unmittelbarer Nähe zur Fußgängerzone in der Brandenburger Straße und zum Park Sanssouci geeignet, da dort mit viel Laufpublikum zu rechnen ist. Das FHP Mobil kann durch sein auffälliges äußerliches Erscheinungsbild an diesen Ort gut zur Geltung kommen: An diesem belebten Platz kann die Zielgruppe direkt angesprochen werden, und gleichzeitig bietet der Standort genug Fläche, um die Ausstellung auf den Außenraum zu erweitern. Im Zusammenspiel mit dem Brandenburger Tor und den Umgebungsbauten entsteht somit ein architektonisch attraktiver Ausstellungsraum.

Die Absätze, die im Folgenden mit Anführungszeichen gekennzeichnet sind, sind Ausschnitte aus den schriftlichen Dokumentationen der Arbeitsgruppen, die hier inhaltlich und grammatikalisch in der Originalform übernommen wurden.

KONZEPT

„Der Luisenplatz, am Brandenburger Tor in der Potsdamer Innenstadt, scheint uns dafür der ideale Standort zu sein. Der Ort ist sehr zentral gelegen und wird tagtäglich von vielen Menschen besucht. An den Platz selbst schließt die Brandenburger Ladenstraße, der Park Sanssouci und viele weitere öffentliche Gebäude an. Somit ist der Luisenplatz ein Kreuzungspunkt Potsdams an dem viele Menschenströme aufeinandertreffen. Der Standort dient Besuchern als Ausflugsziel, Treffpunkt oder dem Durchqueren der Innenstadt. Außerdem wird dieser Ort vormittags von Senioren, mittags von Arbeitnehmern bei der Mittagspause, und nachmittags und abends dann von allen Altersgruppen besucht. Schulkinder und viele weitere Bewohner Potsdams überqueren den Platz jeden Tag, da öffentliche

Abb. 12, links: Luisenplatz, Potsdam

Verkehrsmittel direkt angeschlossen sind. Das Tiny House, welches an sich sehr auffällig ist, kann an diesen Ort bestens inszeniert werden. Einerseits ist es ein extrem belebter Platz an dem das Tiny House seine Zielgruppe direkt ansprechen kann. Andererseits bietet der Standort genug Fläche um die Ausstellung auf den Außenraum zu erweitern. Im Zusammenspiel mit dem Brandenburger Tor und den Umgebungsbauten entsteht somit ein Architektonisch attraktiver Raum. (...)

Wenn man nun zum Beispiel eine Ausstellung auf der Brandenburger Straße plant, bei der Architekturstudenten ihre Entwürfe für ein neues Studentenwohnheim präsentieren und sich mit der interessierten Öffentlichkeit austauschen wollen, dann ist zu empfehlen große gut lesbare Plansätze vor dem FHP Mobil zu installieren. Bei dieser Ausstellungsform wartet man, bis sich Interessierte nähern und wenn erstmal 10 Leute um das Mobil herumstehen können es auch schnell 30 Leute werden, da die anfängliche Scheu verloren ist. Es sollten mindestens 5 Betreuer, am besten Studierende welche selbst daran mitgearbeitet haben zu Verfügung stehen, um die Masse an Besuchern versorgen zu können.

Ein großes Zelt oder ein großer Pavillon sollten Standardausrüstung des Mobils sein. Wenn man nicht gerade in einer großen Messehalle oder ähnlichen ist, wo eine Bierbankgarnitur ausreichen sollte, schützt ein Pavillon vor Schnee, Regen und Sonne.“

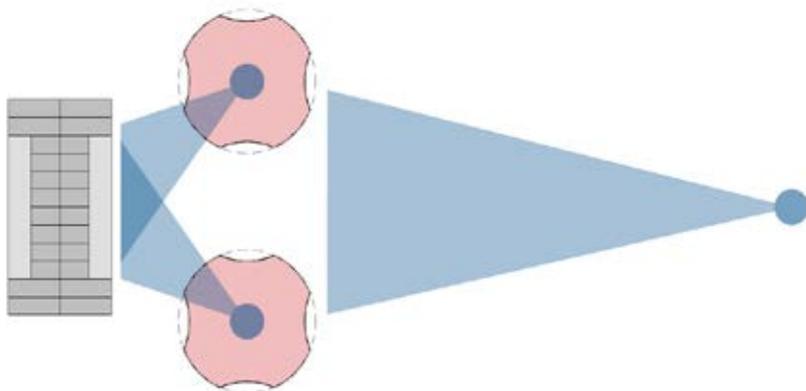


Abb. 13, unten links: Modell für Außengestaltung (Bsp.: „Pavillon“) des FHP Mobils

ZIELGRUPPE UND PERSONAS

„Diese Zielgruppe entpuppte sich als recht umfassend, da man in diversen Alters- und sozialen Gruppen ein berechtigtes Interesse an der Fachhochschule und dem Studium allgemein finden kann. (...) Deshalb ging es uns in erster Linie darum ein Konzept zu erstellen, welches auf die verschiedensten Altersgruppen eingeht und alle so weit wie möglich zufriedenstellt. Zusätzlich zum ausarbeiten dieses Konzeptes halfen die Personas auch bei dem erarbeiten angebrachter Werbestrategien. Ein elementarer Teil des Designprozesses ist das Erstellen und Nutzen einer Persona. Sie kommt im zweiten Schritt des Design Thinking Prozesses zu Relevanz und bezeichnet einen, auf Recherche basierenden, erdachten Charakter, der als stereotypisches Beispiel der angestrebten Zielgruppe steht. (...) Die Persona hilft beim Zuschneidern der User Experience bei einem Produkt jeder Art. Sie bietet die Möglichkeit der Zielgruppe ein Gesicht zu geben und ihre Bedürfnisse zu erfassen.“

„Wir einigten uns darauf, je ein repräsentatives Beispiel aus drei Generationen zu erstellen. Die erste Generation sind die Jugendlichen, die kurz vor dem Abitur stehen und sich gerade Gedanken machen, wie das Leben nach dem Abschluss aussieht. (...) Die zweite Generation sind erwachsene mittleren Alters. Diese haben in der Regel entweder Kinder, welche im Alter unserer ersten Zielgruppe sind und Interesse daran, was diese nach dem Abitur machen, oder streben einen neuen Lebensabschnitt an und suchen nach einer neuen Form der Selbstverwirklichung, beziehungsweise beschließen nun, da die Kinder ihren eigenen Lebensweg einschlagen und ihnen somit mehr Zeit lassen, ihre Karrierechancen zu erweitern, indem sie mit einem Studium auf eine vorhergehende Ausbildung aufbauen. (...) Die letzte Gruppe bezeichnet ältere Mitglieder der Gesellschaft. Entweder sind es Großeltern der ersten Zielgruppe oder selbst Studieninteressierte.“

„Aus all dem bisher gesammelten Wissen erstellten wir nun die Profile der Personas. Definiert wurden neben dem Geschlecht, Alter, Beschäftigung und Wohnsituation auch Hobbys, Charaktereigenschaften, Orte an denen viel Zeit verbracht wird, Werte und Überzeugungen, Motivationen, Erwartungen, Frustrationen und Ziele, sowie die Relevanz für uns. Die Bilder dienen dazu dem Charakter gegenüber noch mehr Empathie zu entwickeln um sich so noch besser in ihn hineinversetzen zu können.“

„Die Gruppe der Schüler wird von Karl repräsentiert. Er ist siebzehn Jahre alt, und wohnt bei seiner Familie in einer Mietwohnung im Prenzlauer Berg. Er wünscht sich ein erfüllendes Studium mit geringem Leistungsdruck, auf welches ein gut bezahlter Beruf folgt. Im Idealfall schafft er es sogar sich zu verselbstständigen. Motivation für sein Handeln sind eine bessere Zukunft, sowohl privat als auch global. Ihn frustriert, dass er sich nicht gehört fühlt und die Erwachsenen ihn nicht auch als gleichwertig ansehen.“

„Die Eltern werden von Claudia vertreten. Sie ist dreiundvierzig Jahre alt und wohnt mit Ihrem Ehemann und ihren zwei Kindern in einem Einfamilienhaus in Berlin Dahlem. Sie arbeitet als Steuerberaterin in einem mittelständischen Unternehmen und liebt Ihre Familie. Sie ist wissbegierig, sehr ehrgeizig und wünscht sich die bestmögliche Zukunft für Ihre Kinder. Sie ist es gewohnt nicht viel Zeit zu haben, deshalb sollten Erklärungen relativ schnell und einfach durchgeführt werden.“

„Repräsentativ für die dritte Gruppe, die Generation der Großeltern, erstellten wir den Charakter Günther. Günther ist fünfundsiebzig Jahre alt und befindet sich im Ruhestand. Vorher war er als Lehrer tätig, was sein Interesse an guter Bildung für seine Kinder und seine Enkelkinder nur noch weiter unterstützt. Er wohnt mit seiner Frau in einem kleinen Haus in Bernau bei Berlin und ist häufig in der Stadt, Apotheke, beim Arzt oder einfach zuhause zu finden. Gelegentlich gehen seine Frau und er zu Tchibo und trinken dort einen Kaffee. Er möchte weiterhin ein teil im Leben seiner Enkel sein und diese finanziell besonders in Sachen Bildung unterstützen. Allgemein fühlt er sich etwas abgehängt und von den jüngeren Generationen ausgegrenzt. Ihm sollte man ein offenes Ohr geben und rücksichtsvoll versuchen Exponate so einfach wie möglich zu erklären.“

„Bei nachfolgender Reflexion ist aber auch deutlich zu erkennen, dass unsere verschiedenen Zielgruppen etwas stärker vertreten werden könnten. So bauen wir eher auf stereotypen, als auf einer repräsentativen Gruppe, wodurch unser Ergebnis nicht so genau ist, wie es möglicher Weise hätte sein können. Außerdem ist ein deutlicher Mangel an Diversität festzustellen. Dies ist ein Punkt, der bei erneutem, oder genauerem Ausarbeiten der Thematik definitiv noch einmal überarbeitet werden würde, da unsere Gesellschaft ja doch eine Vielseitigkeit aufweist die nicht nur mit dreierlei Personen aus der Mittleren bis oberen Mittelschicht zusammengefasst werden kann. Während das einfassen von Hautfarbe, Geschlecht und Sexualität in unserem

Fall keine nennenswerte Rolle spielt oder spielen sollte ist das Eingehen auf verschiedene soziale Schichten, Einkommensklassen und Charakterzüge doch Etwas von größerer Relevanz für die Gestaltung eines Ausstellungsraumes der eine größtmögliche Gruppe von Menschen effektiv und ausgesprochen positiv ansprechen soll.“

Gezlecht: Weiblich
Name: Claudia
Alter: 43

Wohnort: Berlin Dahlem

Familienstand/Wohnsituation: Verheiratet mit zwei Kindern, eines davon kurz vor Abitur.

Beruf: Steuerberaterin in einem mittelständischen Unternehmen

Hobbies:

- Verbringt viel Zeit mit ihren Kindern.
- Lesen
- Backen

Werte/Überzeugungen:

- Sie legt großen Wert auf Individualität und Wohnformen, sorgt jedoch auch dafür, dass die Kinder gut auf das Leben vorbereitet sind

Motivation:

- allgemein ehrgeizig
- Bestmögliche Zukunft für Kinder
- Neugierig

Erwartungen:

- Möchte, dass die ihre Kinder in einem eher fordernden Umfeld landen.
- Möchte sehen und begreifen, was passiert. Dabei kommt es auf nicht auf dem Detailgrad, sondern auf der Einfachheit an.

Frustration:

- Reicht beschäftigt, hat also nicht viel Zeit sich kompliziertes neues zu erarbeiten

Relevanz: Entweder selbst interessiert, oder Mutter von Studieninteressierten Kind. Finanziert Studium eventuell mit und "will selbstverständlich nur das Beste für ihr Kind".

Eigenschaften:

- Fröhlich
- Ansteckendes Lächeln
- Etwas anstrengend mit der Zeit
- Arbeitet gewissenhaft

Verbringt viel Zeit:

- In der Schule der Kinder
- Auf Arbeit
- In Supermärkten
- Im Internet

Ziele: Sie möchte, dass sie und ihr Mann eindeutig ihre Dienste als Eltern erfüllt haben und die Kinder mit sauberen Einkommen ihre eigenen Familien gründen. Dabei soll aber niemand unter zu hohem Druck stehen.

Gezlecht: Männlich
Name: Günther
Alter: 75

Wohnort: Bernau bei Berlin

Familienstand/Wohnsituation: Verheiratet, wohnt mit Frau in kleinem Haus.

Beruf: Rentner, ehemaliger Lehrer

Hobbies:

- Zeichnen
- Sudoku
- Spazieren

Werte/Überzeugungen:

- Eher konservativ
- Gesundheit der Familie
- Gute Bildung

Motivation:

- Qualitativ hochwertige Bildung der Enkelkinder

Erwartungen:

- Respekt
- Technischer Fortschritt
- Auf dem Weg in die Zukunft die Vorgängerzeit nicht vergessen
- Möchte Dinge erklärt bekommen, egal wie lang es dauert

Frustration:

- Fühlt sich abgehängt
- Fühlt sich von jungen Menschen ausgegrenzt

Relevanz: Potenziell selbst an einem Studium interessiert; Hat eventuell Familienmitglieder welche kurz vor dem Studium stehen; Hat viel Zeit sich beraten zu lassen und zu informieren; Finanziert eventuell das Studium; Freut sich etwas zum Leben der Familie beizutragen; Legt großen Wert auf Bildung.

Eigenschaften:

- Geduldig
- Interesse an deutscher Literatur
- Interesse an Malerei
- Star
- Konservativ

Verbringt viel Zeit:

- In der Stadt
- Bei Tchibo
- Beim Arzt
- Zuhause

Ziele: Teil des Lebens der Enkel sein und diese besonders bei der Ausbildung zu unterstützen. Er freut sich, wenn seine Vorschläge bei der ihm Wahl berücksichtigt werden. Es war ihm lieber, wenn sie "etwas richtiges" studieren würden.

Abb. 14, unten rechts: Beispiele für Personas des Nutzungsszenarios „Luisenplatz“

PROGRAMM

„Das Ziel der Ausstellung ist grundsätzlich erstmal für die Fachhochschule zu werben. Das erreichen wir am besten wenn wir ein möglichst authentisches Bild der Fachhochschule und der Werte der Fachhochschule präsentieren. Um eine möglichst große Zielgruppe, wie wir sie haben, anzusprechen wollen wir alle Fachbereiche ausstellen und somit einen großen Interessensbereich abdecken. Die Themen werden ebenfalls publikumsnahe gestaltet um den Zugang zu den Studiengängen, zu vereinfachen. Im folgenen ein paar Beispiele für die jeweiligen Fachbereiche:

Sozial- und Bildungswissenschaften

Dieser Fachbereich bietet sich bestens an, um soziale Experimente durchzuführen oder Spiele zu Spielen. Wie z.B. ein vom ARD durchgeführtes Experiment zur Sensibilisierung von Rassismus, welches aber auf alle anderen aktuellen bzw. spannenden Themen übertragbar ist. (<https://www.youtube.com/watch?v=RKHQGJDgJ-M&t=89s>)

Architektur & Städtebau

Im ersten Semester wurde sich damit auseinandergesetzt zu einem selbstausgewählten Musikstück einen 1x1x1m Würfel, aus zwei sich wiederholenden, zusammengesteckten Modulen, zu bauen. Anschließend sollte ein Rundlauf durch diesen Würfel gefilmt und mit der ausgewählten Musik dargestellt werden. Musikwürfelvideos sind ein super Blickfang um diese auf Bildschirmen abspielen zu können und sind durch das Audio-visuelle sehr ansprechend. Dementsprechend bräuchte man Musikboxen mit angemessener Qualität sowie einen Bildschirm. (...)

Da der Raum im *Tiny House* begrenzt ist, sind Unterstellmöglichkeiten nicht nur aufgrund der Wetterbedingungen sondern auch als weitere Ausstellungsfläche eine wichtige Option Insbesondere auf großzügigen Flächen bietet sich eine Erweiterung des Ausstellungsraums an. Die vorherig angesprochenen Pavillons könnten eine mögliche Untergliederung der Ausstellungsbereiche in einzelne, räumlich abgegrenzte Themenbereiche ermöglichen und somit eine klarere Gliederung der einzelnen Fachbereiche. Ergänzend könnten die Flächen auch als generelle Aufenthaltsflächen für Interessenten genutzt werden. Je größer das Platzangebot, desto mehr potentielle Interessenten können bedient werden. Außerdem wirkt ein größeres Erscheinungsbild anziehender.“

ORGANISATORISCHE ASPEKTE

„Natürlich muss man sich an einem solchen Platz auch mit Genehmigungen auseinandersetzen. Im folgenden sind die wichtigsten und nötigsten Dokumente sowie einzuhaltende Regeln aufgelistet:

- Sondernutzungserlaubnis der Stadt
- Zugang zu öffentlichen Versorgungseinrichtungen (Wasser, Kanal, Strom)
- gegebenenfalls muss ein öffentlicher Stellplatz durch verkehrsregelnde Beschilderung mit Beschilderungsplan gesichert werden
- Emission- und Umweltschutzrichtlinien müssen eingehalten werden
- Restbreiten und Sicherheitszonen sind zu beachten
- Lage- und Aufstellplan

Behindert ist man nicht,

sondern man wird behindert.

FHP Mobil goes barrierearm

Studierende: Eva Maria Großmann, Stefanie Grützner, Coline Simoncelli, Leonie Schatter

Für dieses Nutzungsszenario befasste sich die Arbeitsgruppe mit der Frage, wie die Einsätze des FHP Mobils möglichst barrierefrei gestaltet sein können. Mit der Unterzeichnung der *UNBehindertenkonvention* im Jahr 2009 hat sich auch Deutschland dazu verpflichtet, Ausstellungen barrierefrei zu planen und Maßnahmen zu treffen, um den Zugang zu kulturellen Dienstleistungen zu ermöglichen und eine gleichberechtigte Teilhabe am kulturellen Leben möglich zu machen (Groenewold 2021).

Um Planer*innen für das Thema barrierefreie/barrierearme Ausstellungen zu sensibilisieren und mehr Inklusivität zu fördern, erarbeiteten die Studentinnen einen Leitfaden für barrierearme Ausstellungen im FHP Mobil. Zielgruppe dieses Nutzungsszenarios sind demnach vor allem Menschen, die mit einer physischen oder psychischen Beeinträchtigung leben. Aber auch für Menschen ohne Beeinträchtigung präsentiert sich die FHP damit als Hochschule, die sich intensiv mit dem Thema Inklusion befasst. Beispielhaft wird in diesem Szenario der Einsatz des FHP Mobils an der Tramhaltestelle „Alter Markt/Landtag“ im Rahmen der Langen Nacht der Museen präsentiert.

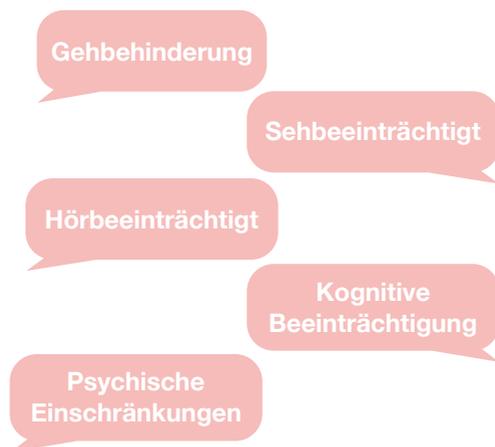
Die Absätze, die im Folgenden mit Führungszeichen gekennzeichnet sind, sind Ausschnitte aus den schriftlichen Dokumentationen der Arbeitsgruppen, die hier inhaltlich und grammatikalisch in der Originalform übernommen wurden.

KONZEPT

„Angelehnt an diesen Satz der “Behindertenbewegung“ (Reimann 2021) nutzen wir Begriffe hauptsächlich wie folgt:

- **Beeinträchtigung:** die körperliche Beeinträchtigung der jeweiligen Person
- **Behinderung:** die Hindernisse die aufkommen, wenn die Beeinträchtigung gesellschaftlich nicht genug inkludiert wird
- **Bedürfnisse:** die Bedürfnisse, die mit einer körperlichen Beeinträchtigung einhergehen, und die, wenn sie nicht wahrgenommen werden, eine Behinderung zur Folge haben können.“ (...)

„Es gibt eine große Menge an Beeinträchtigungen verschiedenster Form, so dass dies hier keine vollständige Liste sein kann. Da Beeinträchtigungen oftmals mit anderen Beeinträchtigungen einhergehen, kann man sie auch nicht eindeutig voneinander trennen. Der Übersicht wegen tun wir dies hier aber doch, und zwar in fünf Gruppen:



Diese Gruppen überschneiden sich in Bezug auf Bedürfnisse oft untereinander, und oftmals haben Menschen mehrere Beeinträchtigungen gleichzeitig – so haben z.B. Menschen mit Down-Syndrom oftmals sowohl geistige Beeinträchtigungen als auch Beeinträchtigungen des Bewegungs-, Hör- und Sehapparates.“ (...)

„Es gibt natürlich auch noch andere Behinderungen, die Menschen (auch Menschen ohne offensichtliche Beeinträchtigungen) ausschließen. Hier ein paar Beispiele:

- **Sprache:** Menschen, die keine deutschen Muttersprachler*innen sind (hier sollte auch nicht immer davon ausgegangen werden, dass diese Menschen englisch können)
- **Geld:** Oft verhindert eine Eintrittsgebühr Menschen mit wenig Geld den Besuch einer Veranstaltung. Aber auch ohne Eintrittsgebühr gibt es noch Hürden: so zum Beispiel die Anfahrt (Ticket- oder Benzinkosten), Verpflegung (gibt es die vor Ort günstig, oder ist es möglich mitgebrachte Verpflegung vor Ort zu verzehren) etc.

→ **Toiletten:** Sind Toiletten nah genug bzw. gut ausgeschildert? Viele Menschen leiden an Inkontinenz (z.B. als Symptom einer anderen Beeinträchtigung, durch Alter, oder bei Schwangerschaft, etc.) und sollten mitbedacht werden.

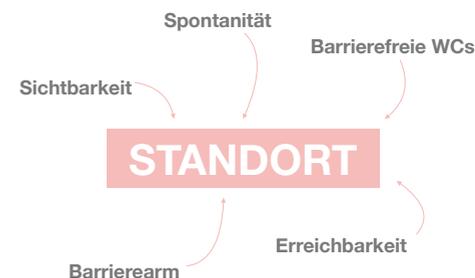
→ **Traumatische Themen bei der Veranstaltung:** Gibt es Themen, die für manche Menschen verstörend sind, sollte eine Triggerwarnung vorhanden sein. Dies ist gerade für Menschen mit posttraumatischer Belastungsstörung wichtig.“ (...)

„Im Zusammenhang mit der Langen Nacht der Wissenschaften und einer eventuellen zukünftigen Teilnahme der Institute auf dem Telegrafenberg ist die Standortwahl etwas schwieriger, wenn versucht wird, zusätzlich zu den oben genannten Kriterien die Nähe zu anderen Veranstaltungsprogrammen bei der Standortwahl mit einzubeziehen, denn aufgrund der Topografie und des Standorts der anderen Potsdamer Veranstaltungsorte auf dem Telegrafenberg muss immer eines der oben genannten Kriterien vernachlässigt werden. Hier sollte schlussendlich abgewogen werden, wo und wie ein potenzielles Publikum am ehesten erreicht werden kann.“ (...)

„Generell eignet sich der Standort an der Tramstation Alter Markt / Landtag sehr gut. Die Tramhaltestelle ist nur eine Station vom Hauptbahnhof entfernt und zu Fuß erreichbar. Auch die Potsdamer Innenstadt ist fußläufig entfernt. Die direkte Umgebung um den Landtag ist ebenerdig und somit barrierearm. Somit sind wichtige Infrastrukturelemente gegeben. Auch die Kriterien „im Stadtbild sichtbar“ und „spontan besuchbar“ werden erfüllt. Zudem stehen am Platz der Einheit öffentliche Toiletten und auch in der Stadtbibliothek sind zugängliche barrierefreie Toiletten vorhanden.“

Barrieren, die uns [in Umfragen] oft genannt wurden, waren unter anderem:

- **Unbekannte Situationen**
- **Anzahl der Besucher zu hoch**
- **Unübersichtlichkeit der Räumlichkeiten**
- **Kosten**



ZIELGRUPPE UND PERSONAS

„Unsere Zielgruppe sind alle Menschen, die mit einer physischen oder psychischen Beeinträchtigung leben. Jeder Interessent FHP Tiny House Mobil soll in der Lage sein, alle Informationen mitzunehmen, die wir in dem Mobil anbieten wollen. In 2017 hatten 17 % der 25–45-jährigen Menschen mit Beeinträchtigung ein Abitur. Für diese Gruppe könnte das Ausmaß der Barrierearmut des Tiny House Mobils von Entscheidung sein, bei der Studienauswahl.“

Stand 2017 befinden sich innerhalb der rund 2,8 Mio. Studierenden Deutschlands 11 % an Studenten, die eine studienrelevante Beeinträchtigung angegeben haben. In diesen 11 % hat die Mehrheit der Studenten (53 %) angegeben, eine psychische Erkrankung zu haben. Weitere 20 % geben hier chronisch-somatische Erkrankungen wie Epilepsie an und 10 % Beeinträchtigungen in ihrer Bewegung und ihrer Sinne. Das Ende machen 4 % der Studenten mit Legasthenie und 6 % mit sonstigen Beeinträchtigungen. (...) Anhand der Auswertung der Statistiken und Umfragen haben wir Personas entwickelt, die Mitglieder unserer breiten Zielgruppe sein und Interesse an der Fachhochschule Potsdam sowie dem FHP Tiny House Mobil haben könnten.“

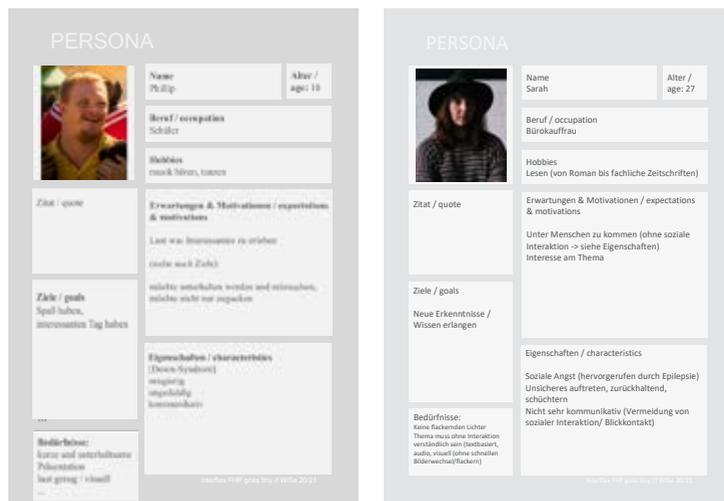


Abb. 15, unten links: Beispiele für Personas des Nutzungskonzeptes "barrierearm"

PROGRAMM

„[...]mit dem FHP Mobil kann man [zur Langen Nacht der Wissenschaften] gut die Forschungsbereiche der FHP mit einem ausgewählten Programm bewerben und gleichzeitig sich näher an eventuelle Knotenpunkte von Shuttlebussen oder weiteren Veranstaltungsorten stellen.“

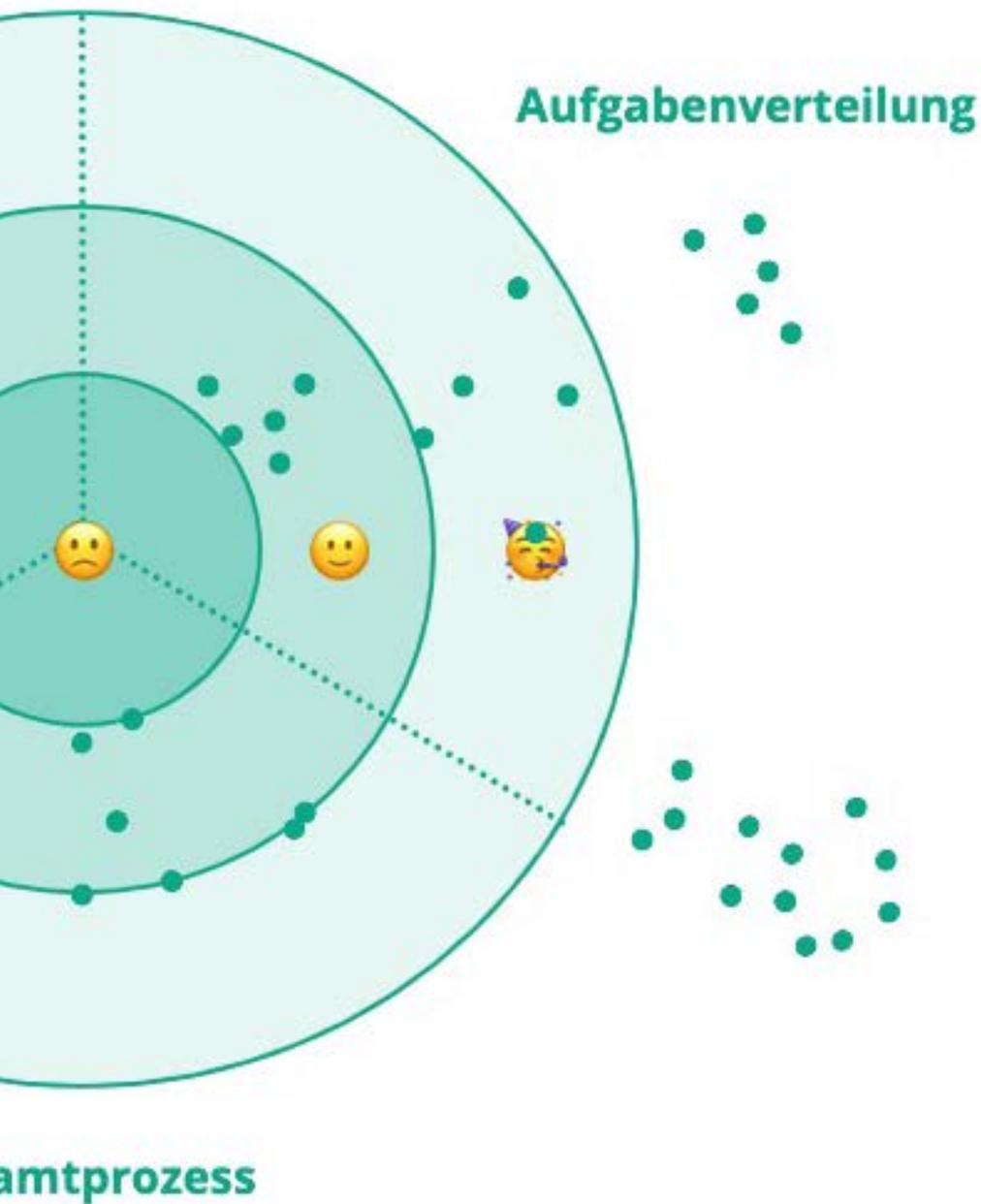
Ein Vorschlag eines Befragten war es, eine Zugangsbeschränkung bei mehrtägigen Angeboten einzuführen, sodass Personen, die mit großen Menschenmengen überfordert sind, teilnehmen können. Auch die Präsentationsformen der ausgestellten Objekte oder die Übermittlung der Informationen war ein großes Thema, welches mit jeder Beeinträchtigung stark variieren kann:

- Informationen, die mit Texten übermittelt werden sollen, aber nicht in leichter Sprache verfügbar sind
- Texte, die zu lang sind und somit die Konzentrationsfähigkeit ausschöpfen
- Audioguides, die nur gegen Geld verfügbar sind
- Interaktionen mit Objekten als Mittel zum Verständnis des Dargestellten
- Objekte zum Anfassen für sehbehinderte Menschen (Replikas des Dargestellten, die Blindengerecht sind)

ORGANISATORISCHE ASPEKTE

„Auf Basis der geführten Interviews mit Betroffenen und Betreuern und auf Basis der Seminarvorträge wurden folgende Kriterien für die Standortwahl gewählt: Barrierearm, gut erreichbar mit Öffentlichen und Auto, im Stadtbild sichtbar, spontan besuchbar und nahe gelegene barrierefreie Toiletten.“
[...] ein barrierearmes Information- und Leitsystem ist der erste Schritt, um möglichst vielen potentiellen Besucher*innen einen Besuch tatsächlich zu ermöglichen.

Eine barrierearme Informationsgestaltung sollte sich nicht auf das FHP Mobil beschränken. Ausgangspunkt für ein mobiles taktiles Leitsystem sollte die Haltestelle des Shuttle Bus oder der Tramstation sein. Von ihr sollte eine mobile taktile Ausweisung auf dem Boden zum FHP Mobil führen.“



5

Fazit

Die Ausschnitte aus den schriftlichen Arbeiten der Studierenden zu den verschiedenen Nutzungsszenarien des FHP Mobils zeigen die Vielfalt an Möglichkeiten, die das FHP Mobil bietet, um als Schaufenster der Hochschule und damit als Instrument der Wissenschaftskommunikation genutzt zu werden: Sei es, um Abschlussarbeiten von Studierenden zu gesellschaftlich relevanten Themen auszustellen, Studieninteressierte oder die breite Öffentlichkeit über die FHP als Hochschule zu informieren und damit in der Region noch sichtbarer zu werden – sei es anlässlich etablierter Veranstaltungen wie der Langen Nacht der Museen oder dem Hochschulinformationstag. Das Szenario zur barrierearmen Gestaltung von Ausstellungen im FHP Mobil wiederum macht auf die Bedürfnisse von Menschen aufmerksam, die mit Beschränkungen das FHP Mobil besuchen möchten und gibt zahlreiche Impulse, wie die FHP sich als inklusive Hochschule präsentieren kann.

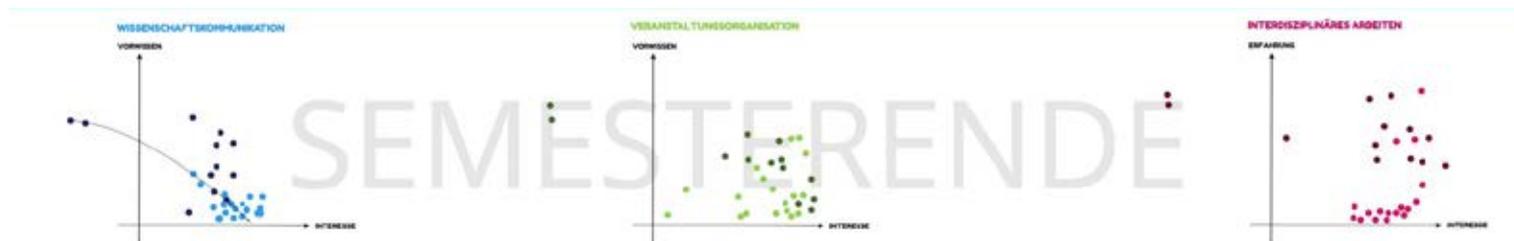
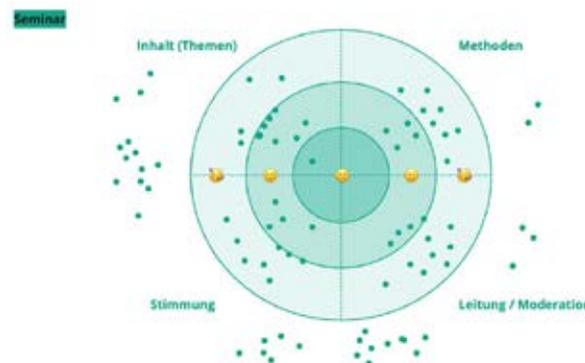
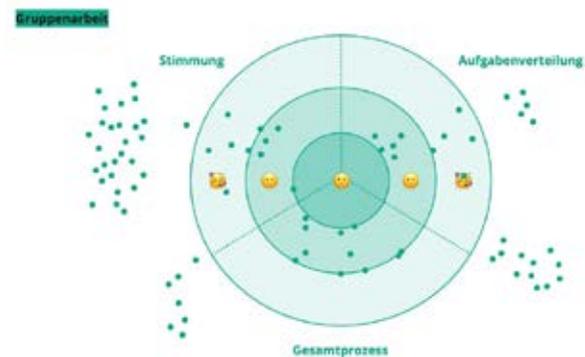
Die Studierenden lernten in diesem Kurs anhand eines konkreten Beispiels Grundlagen aus den Bereichen Wissenschaftskommunikation und Veranstaltungs- und Projektmanagement kennen und haben erste oder weitere Erfahrung mit der Arbeit in fachlich diversen Projekt-Teams gesammelt. Die Weiterentwicklung in Bezug auf die im Kurs erworbene Erfahrung und das Interesse in Bezug auf die Themenfelder Wissenschaftskommunikation, Veranstaltungsorganisation und interdisziplinäres Arbeiten schätzten die Studierenden in der abschließenden gemeinsamen Reflexion wie abgebildet ein (Abb. s. S. 51 unten). Die helleren Punkte wurden durch die Studierenden bei der Auftaktsitzung gesetzt, die dunkleren Punkte spiegeln selbst eingeschätzte Erfahrung und Interesse der Studierenden am Ende des Kurses wider.

Anhand der Abbildung lässt sich ablesen, dass die Studierenden nach eigener Einschätzung Erfahrung in allen drei Bereichen hinzugewannen und vor allem das Interesse an interdisziplinären Arbeiten wuchs. Dies ist als positive Rückmeldung und Bestätigung dafür zu deuten, InterFlex-Kurse als Lehrformat auch weiterhin an der FHP zu verankern. Die abwechslungsreiche Gestaltung des Kurses und die Atmosphäre der interdisziplinären

Lerngemeinschaft schätzten die Studierenden ebenfalls positiv ein, wie die nächste Abbildung (s.S.51 unten) verdeutlicht.

Der Prozess der Gruppenarbeit hingegen wurde als eher schwierig eingeschätzt. Im Dialog mit den Studierenden stellte sich heraus, dass dieser Umstand hauptsächlich auf die Herausforderungen interdisziplinärer Gruppenarbeit im Allgemeinen, das digitale Format des Kurses (das aufgrund der Covid-19-Pandemie unumgänglich war) und mangelnde Zeit für die Arbeit in Gruppen während der Kurssitzungen zurückzuführen ist.

Insgesamt nehmen die Kursteilnehmenden somit neben dem hinzugewonnen Wissen auch in methodischer Hinsicht viele neue Erfahrungen mit. Als inhaltliches Ergebnis des Kurses sind darüber hinaus vielfältige Perspektiven auf die Nutzung und den Einsatz des FHP Mobils im Dienste der Wissenschaftskommunikation entstanden, und es wurde untersucht, welche Möglichkeiten und Herausforderungen mit den Einsätzen des FHP Mobils einhergehen können. Wie auch das Feedback der Praxispartner*innen/Gastkritiker*innen widerspiegelte bilden die erarbeiteten Szenarien eine solide Grundlage für weiterführende Planungen zum Einsatz des FHP Mobils, welche künftig vom ZEFT-Team in Zusammenarbeit mit den Wissenschaftler*innen der FHP und der Hochschulkommunikation koordiniert werden.



6

Quellen

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF, o.J.a): Initiative INNOTRUCK – Technik und Ideen für morgen. Abrufbar unter: <https://www.innotruck.de/initiative-innotruck-startseite/> [zuletzt besucht am 09.06.2021].

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF, o.J.b): MS Wissenschaft – Das schimmende science center. Abrufbar unter: <https://ms-wissenschaft.de/> [zuletzt besucht am 09.06.2021].

Fachhochschule Potsdam (2021a): Fachhochschule Potsdam präsentiert innovative Forschungs- und Transferprojekte in mobilem Tiny House „FHP Mobil“. Abrufbar unter: <https://www.fhpotsdam.de/forschen/aktuelles/news-detail/artikel/fachhochschule-potsdam-praesentiertinnovative-forschungs-und-transferprojekte-in-mobilem-tiny-house-fhp-mobil/> [zuletzt besucht am 09.06.2021].

Fachhochschule Potsdam (2021b): FHP Mobil – Ankunft auf dem Campus der Fachhochschule Potsdam. Abrufbar unter: <https://vimeo.com/551597345> [zuletzt besucht am 09.06.2021].

FL2 Forschendes Lernen – Lehrendes Forschen, Fachhochschule Potsdam (2016): Formen Forschenden Lernens – Interdisziplinäre Lehre gestalten. Abrufbar unter: https://www.fhpotsdam.de/fileadmin/user_dateien/4_lehren/E_Angebote_Lehrende/d_Flex/fl2_fofole_3_handreichung_Interdisziplinaere_Lehre_gestalten.pdf [zuletzt besucht am 09.06.2021].

Groenewold, Hilke (2021): Barrierefreiheit in Ausstellungen. Abrufbar unter: <https://nullbarriere.de/ausstellung-barrierefrei.htm> [zuletzt besucht am 14.03.2021].

Haus Brandenburg (2018): Design und Handwerk unter einem Dach. Abrufbar unter: <https://hausbrandenburg.net/> [zuletzt besucht am 09.06.2021].

Reimann, Lisa (2021): Einführung: Menschen mit Behinderung – Inklusion und Teilhabe ermöglichen, Bildungsteam Berlin-Brandenburg: Eine Methodenhandreichung. Abrufbar unter: <http://diversity.bildungsteam.de/behinderung#:~:text=%E2%80%9EBehindert%20ist%20man%20nicht%2C%20behindert,alles%20aufgrund%20von%20Umfeldbarrieren%20entsteht> [zuletzt besucht am 11.03.2021].

Senatskanzlei Berlin (2018): Müller weiht neues TRANSFERMO-BIL ein – Startschuss für Berliner Hochschulverbund BIT6. Abrufbar unter: <https://www.berlin.de/sen/wissenschaft/aktuelles/pressemitteilungen/2018/pressemitteilung.750096.php> [zuletzt besucht am 09.06.2021].

Technische Hochschule Wildau/Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg (2021): 360 Grad Rundgang durch die Präsenzstelle Luckenwalde. Abrufbar unter: <https://vr.innohub13.de/psluckenwalde/hq/> [zuletzt besucht am 09.06.2021].



Fachhochschule Potsdam
University of Applied Sciences
Kiepenheuerallee 5, 14469 Potsdam
www.fh-potsdam.de

Redaktion: Dr. Katharina Krüth & Julia Ullrich
Gestaltung: Mandy Puchert

Juli 2021